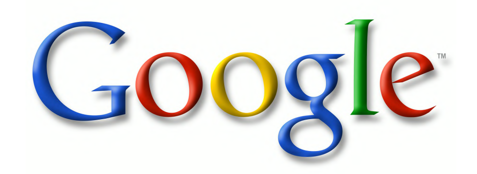



THE UNIVERSITY OF MICHIGAN
THE UNIVERSITY OF MICHIGAN
ARTES SCIENTIA VERITAS
1817
LIBRARIES

AUSGABEN UND ABHANDLUNGEN
AUS DEM GEBIETE DER
ROMANISCHEN PHILOLOGIE.
VERÖFFENTLICHT VON E. STENGEL.
IX.

GEBETE UND ANRUFUNGEN
IN DEN
ALTFRANZÖSISCHEN
CHANSONS DE GESTE.

VON

JOHANNES ALTONA.

MARBURG.
N. G. ELWERT'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG.
1883.

Herrn

Professor Dr. E. Stengel

in dankbarer Verehrung.



Zwei Strömungen sind es, die sich im altfranzösischen Epos in hohem Grade bemerkbar machen: eine nationale und eine christliche. National sind die Chansons de geste, dies zeigt uns der Patriotismus der Franken, welcher sich in der selbstlosen Aufopferung für das Vaterland und dem glühenden Hasse gegen die Feinde desselben kundgibt. Aber mit vielleicht noch grösserem Rechte dürfen dieselben als christlich bezeichnet werden, denn sie sind ja insgesammt eine Verherrlichung dieses Glaubens. Die nationalen Gegner der Franken sind jederzeit die Feinde des Christentums, werden sie doch unterschiedslos, mögen sie nun Spanier, Lombarden, Sachsen, Dänen, Perser, Araber u. s. w. sein, von allen Dichtern als »*Sarrazins*« oder »*paiens*« bezeichnet.

Es ist deshalb nur naturgemäss, dass auch die Lehre und die Riten des Christentums im altfranzösischen Epos einen breiten Raum einnehmen und dass uns vor allen Dingen Gebete und Anrufungen in reicher und mannigfacher Zahl darin entgegentreten. Sie sind es, welche ich in nachfolgender Arbeit nach Form, Anlass und dabei beobachteten Gebräuchen einer eingehenden Betrachtung unterziehen möchte. Gerade sie gewähren nämlich, bei ihrer notwendigen Formelhaftigkeit, einen Einblick in den typischen Charakter der allen altfranzösischen Epen eigentümlich ist und zeigen gleichzeitig, welcher Fülle von Variationen ein im Grunde so einfaches technisches Hülfsmittel fähig war, wie die schlichte Form, der einfache Inhalt erst allmählich sich complicirte und wie eng sich doch zumeist spätere Dichter dabei an die Schöpfungen ihrer Vorgänger hielten. Meine Untersuchung wird dabei auch

manches Streiflicht auf die noch so dunkle Genealogie der Chansons de geste fallen lassen. Eine derartige oder ähnliche Aufgabe hat sich, soviel ich weiss, bisher noch Niemand gestellt; es lag mir also keine Arbeit vor, welche der meinigen als Vorbild oder Ausgangspunkt hätte dienen können, und wird daher nachstehender Versuch um so mehr auf gütige Nachsicht rechnen dürfen.

Das von den Chansons de geste gebotene Material in kultur- oder kirchengeschichtlichem Sinne zu verarbeiten, lag zur Zeit nicht in meiner Absicht, wiewohl ich hoffe, für eine spätere derartige Arbeit mancherlei nützliches Material herbeigeschafft zu haben. Neben den christlichen Gebeten mussten schon des Gegensatzes halber auch die heidnischen mit zur Vergleichung herangezogen werden. Doch mag hier gleich bemerkt werden, dass dieselben nicht nur bedeutend seltener sind, sondern auch inhaltlich ersteren weit nachstehen. Selten werden sie im Wortlaut angegeben; die Dichter beschränken sich gewöhnlich darauf zu bemerken: Die Heiden rufen ihre Götter an. Viel häufiger sind dagegen die Schmähungen, welche die Heiden gegen ihre eignen Götter ausstossen. Vergl. Abschnitt III S. 19 Anm.

Als Quellen legte ich ausser der Handschrift *A* der Lothringer (*Arsen.* 180) folgende Texte zu Grunde:

1. Das altfranzösische Rolandslied, Abdruck von E. Stengel. Heilbronn 1878. (Rol.)[1]).
2. Guillaume d'Orange, p. p. Jonckbloet. La Haye 1854. Enthält:
   a) Li Coronemens Looys (Coron. L.)
   b) Li Charrois de Nymes (Ch. N.)
   c) La Prise d'Orange (Pr. d'O.)
   d) Li Covenans Vivien (Cov. Vi.)
   e) La Bataille d'Aleschans (Bat. d'A.)

1) Die Gedichte sind in der Arbeit nach den beigeschriebenen Abkürzungen citirt. Wo die laufende Versnummer angegeben ist, citire ich nach dieser, sonst (mit Ausnahme des Fierabras) nach der betr. Seitenzahl.

3. Renaud de Montauban, hsg. v. Michelant. Stuttgart, Litt. Verein 1862. (R. d. M.)
4. La Chanson des Saxons, p. p. Francisque Michel. 2 Bde. Paris 1839. (Saisn. I u. II.)
5. Aiol u. Elie de Saint Gille, hsg. v. W. Förster. Heilbronn 1876 ff. (Aiol u. El. St. G.)
6. Le Voyage de Charlemagne à Jérusalem et à Constantinople, hsg. v. Ed. Koschwitz. Heilbronn 1880. (Voy. Ch.)
7. La Chevalerie Ogier p. Raimbert de Paris p. p. Barrois. 2 Bde. Paris 1842. (Chev. O.)
8. La Destruction de Rome, p. p. G. Gröber. Romania II S. 1 ff. (Destr. d. R.)
9. Berte aus grans pies, p. p. Aug. Scheler. Bruxelles 1876. (B. a. gr. p.)
10. Li Romans de Raoul de Cambrai, p. p. Edward le Glay. Paris 1840. (R. d. C.)
11. Anciens poètes de la France publiés sous la direction de F. Guéssard. Paris, Vieweg 1859 ff.
    a) Fierabras (Fiebr.)
    b) Aye d'Avignon (Aye d'A.)
    c) Gui de Nanteuil (G. d. N.)
    d) Gui de Bourgogne (G. d. B.)
    e) Otinel (Ot.)
    f) Floovant (Fl.)
    g) Gaydon (Gayd.)
    h) Macaire (Mac.)
    i) Doon de Mayence (D. d. M.)
    k) Gauffrey (Gauffr.)
    l) Huon de Bordeaux (H. d. B.)
    m) Hugues Capet (H. C.)
12. Bruchstück von L'Entrée de Spagne, in: Nouvelles recherches sur l'E. de Sp. par Antoine Thomas. Bibliothèque des Ecoles d'Athènes et de Rome. fasc. 25. Paris 1882. (E. d'Esp.)
13. La reine Sebile, fragments uniques p. p. Auguste Scheler. Académie royale de Belgique, Bulletin avril 1875 (R. S.)

14. Le Roman d'Aubery le Bourgoing, publié par P. Tarbé. Reims 1849 (A. le B.)
15. Le Roman de Foulque de Candie par Herbert le duc de Dammartin p. p. P. Tarbé. Reims 1860. (F. d. C.)
16. La mort du roi Gormond, publié par Auguste Scheler im Bibliophile Belge X. Bruxelles 1876. (M. G.)
17. La prise de Pampelune, in: Altfranz. Gedichte, hsg. von Adolf Mussafia. Wien 1864. (Pr. de P.)
18. Gerard de Viane und Agolant (Aspremont), in: Der Roman von Fierabras, hsg. von Immanuel Bekker. Berlin 1829 (G. de V. und Ag.)
19. Auberon, in: I complementi della Ch. d'Huon de Bordeaux p. da A. Graf. Halle 1878 (Au.)
20. Li moniages Guillaume, hsg. von K. Hofmann in den Abh. der Münch. Ak. 1852. (M. G.)
21. Amis et Amiles und Jourdains de Blaives, hsg. von K. Hofmann. 2. Ausg. Erlangen 1882. (A et A. und J. d. B.)
22. Bueves de Commarchis, publié par Auguste Scheler. Bruxelles 1874. (B. d. C.)

Bei Ausführung meiner Arbeit suchte ich der Reihe nach folgende Fragen zu beantworten:

1. Wer betet und zu wem wird gebetet?
2. Wie betet man?
3. Bei welchem Anlass wird gebetet?
4. Welches sind die beim Gebet vorkommenden religiösen Ceremonien?

I. Abschnitt.

Wer betet und zu wem wird gebetet?

A. Wer betet?

Die Dichter legen direkte Gebete besonders hervorragenden Personen in den Mund. Das Volk, welches in den Chansons de geste als Staffage dient und durch Freudenbezeugungen, Schmerzensausrufe u. s. w. nur zuweilen seine Gefühle äussert, betet lediglich in der Gesammtzahl. Ich führe die Stellen, welche mir in den oben citirten Texten aufgestossen sind, hier an:

— E li Franceis curius et dolent.
N'i ad celoi n'i plurt et se dement.
E prient deu qu'il guarisset Rollant. *Rol.* 1835.
— Francs les cumandent a deu et a ses nuns. ib. 3694.
— Mult par fu Guenelon des barons esgardez;
Trestout prient a Diu que il soit escapes. *Fiebr.* 5518.
— Durement prient le pere tot poissant,
Qu'il le garisse contre le mescreant. *Ot.* 21.
— A vois s'escrient, ainc ni ot arestue:
Ahi, Ogier! Jhesu t'est en aiue *Chev. O.* 10226.
— Arrier se traient, si se vont escriant:
»Ahi, Ogier! Jhesus te soit aidant. ib. 10269.
— As uraisuns se jetent, s'unt lur culpes batut,
E prient Deu del ciel et la sue vertut,
Del rei Hugun le Fort k'il les guarrisset hui. *Voy. Ch.* 668.
— Crestien loent Deu qui fist et terre et nue. *R.d.M.* 417,5.
— Lors en aorent le glorioz dou ciel. *Gayd.* 9.
— Quant Francois l'ont oï, Jhesu en ont loe. *Fiebr.* 2246.
— Toutes lors mains en tendirent vers De:
»Peres de gloire, tu soies mercie. *Coron. L.* 58.
— Vrais deus celestres, tu soies aore,
Kant nos aveiz par mesaige mande,
Par le vostre aingle ki ait a nos parle. *G. d. V.* 3056.

Was von den Christen bemerkt wurde, gilt auch von den Sarazenen: Gebete Einzelner sind ein Privileg der Hauptpersonen. Ich führe auch hier die betreffenden Stellen an:

— Paien escrient: aie nos Mahum! *Rol.* 1906.
— Paien recleiment Mahomet et Cahu. *Gauffr* 7134.
— A Mahommet lor Dieu trestous le quemanderent. ib. 214.
— Sont l'ame quemandee Mahon et Appolins. ib. 285.
— Dont l'ame ont quemandee Mahommet et Cahu. ib 98.
— S'ame ont a Mahommet mainte fois quemande,
Moult maudient Garin, de Tervagant leur De. ib. 30.
— A vois s'escrient la gent de maint langage:
»Mahomet sire, soies li hui aidables. *Chev. O.* 1667.
— Mil Sarrasin s'escrient de tos sens:
»Mahomet, sire, soies lui or aidans. ib. 1682.
— Paien s'escrient tot ensanlle a un cri:
»Mahomes, sire tu le puisses garir. ib. 2759.
— Dient paien: »Mahom le nos otrit!« ib. 1012.
— Li paien le saluent en la loi dont lor menbre:
Mahomes soit o uous, seur douche, amie gente *Aiol* 5172.

Im Allgemeinen ist die Anzahl der Gebete ein ziemlich sichres Kriterium für die Bedeutung, welche der Dichter der betreffenden Person beizulegen wünscht. So betet im Rol. Karl 12 mal (137. 339. 698. 2384. 2479. 2518. 2887. 2934. 2998. 3066. 3100), Roland 8 mal (1854. 2252. 2261. 2303. 2337. 2364. 2368. 2384.), Turpin zweimal (2196. 2239), Olivier — und dies würde obige Behauptung allerdings nicht stützen — einmal (2013), die Franzosen zweimal (1837. 3694). In B. a. g. p. ergiebt sich ein noch bedeutenderer Unterschied. Die Hauptheldin gleichnamigen Gedichtes spricht hier nicht weniger als 33 direkte Gebete. Alle andren Personen treten in dieser Hinsicht neben ihr bedeutend in den Hintergrund. So betet die Königin von Ungarn nur dreimal (1780. 2126. 2354), ihr Gemal zweimal (1984. 3103) Symon, der Beschützer Bertas ebenfalls zweimal (2814. 3197), Aliste, die falsche Königin, viermal (353. 685. 1861. 2106). — Von heidnischer Seite betet im Rol. je einmal Baligant (3490), sein Bote (2711), der des Marsilie (416) und die Sarazenen (1906). In Gauffr. — ein Gedicht, welches uns den meisten Aufschluss über die Vorstellung der Jongleure von der heidnisch-sarazenischen Religion gibt —

betet der König Machabre dreimal (183. 255. 254), der heidnische Gesandte zweimal (251, 253), König Gloriant einmal (271). Bei den Heiden tritt also dieser Unterschied nicht so deutlich hervor. Doch ist daran zu erinnern, dass, wie schon in der Einleitung bemerkt wurde, heidnische direkte Gebete überhaupt selten vorkommen.

B. Zu wem wird gebetet?

Hier sind zu berücksichtigen: einmal die Namen der Gottheiten sowie das numerische Verhältniss ihres Vorkommens und dann die besondren Funktionen, welche einigen derselben beigelegt werden.

Von christlicher Seite werden angerufen: Gott (generell), Christus (speciell), der heil. Geist, die Dreieinigkeit, die Jungfrau Maria, sowie eine grosse Anzahl Heilige [1]). Die ersten beiden werden am häufigsten angerufen, der heil. Geist nur an zwei Stellen in Verbindung mit Gott und Christus oder mit Gott und der Jungfrau Maria.

— Damediex le vous mire et le preudome ermite;
Que dou Pere et dou Fill et dou saint Esperite
Soit vostre arme et la seue hui ce jour beneïte. B. a. g. p. 1350.
— »Dex! dist li rois, sire Sains Esperis,
Sainte Marie, salves moi mes deux fix. *Chev. O.* 2016.

Zwei Dichtungen stellen ihn als bekehrende Kraft dar, welche hervorragende heidnische Helden veranlasst das Christentum anzunehmen.

— Oies de Fierabras con fu de grant fierte:
Contremont vers le ciel a li rois resgarde;
De Damediu li membre, le roi de maïeste,
Et dou saint Esperit tous fu enlumines. *Fiebr.* 1490.

---

1) An einer Stelle wird auch das heilige Grab angerufen; doch steht dieser Fall vereinzelt da:
En haut s'escrie: »Sains sepulcres aidies. *Chev. O.* 8273.

— A ces paroles vint .i. colon volant;
Karles le vit et tote l'autre gent.
Saint Espirit sus Otinel descent,
Le cuer li mue par le Jhesu commant. *Ot.* 21.

Die Dreieinigkeit wird, soweit ich sehe, nur einmal angerufen:

Dix, sainte Trinites, s'il vous plaist, car m'aidiez. *Fiebr.* 4088.

Häufiger dagegen bei Beteuerungsformeln (Gauffr. 175. ib. 220; R. d. C. 249; Gayd. 298).

Die Jungfrau Maria, zu der im Rol. nur einmal gebetet wird (2303), wird von spätern Dichtern mit Vorliebe angerufen [1]). (z. B. H. d. B. 24. 158. 176. 212. 230. 241; Gayd. 11. 53. 201. 277. 319).

In einigen Gedichten wird sie ausdrücklich als Vermittlerin zwischen Gott und den Menschen bezeichnet.

— Sainte Marie, dame, priies ent Damede
Que li paiens creist sainte crestiente. *Fiebr.* 1408.
— He, Dex, dit-il dame de paradis,
Proie ton fil, roine genitrix. *Gayd.* 42.
— Sainte Marie, proies vo fil Jesu
Hui mete m'ame en paradis lasus. *Chev. O.* 6391.
— Sainte Marie, ce dist li duz Garin
Car priez hui cest ior vostre fil,
Que par moi soit destruiz cis arrabiz. *Lothr.* 5a.
— Mere dieu, car veuilles vostre douz fill priier,
K'a ce besoing me voeille, se lui plaist, conseillier. *B. a. g. p.* 969.
— Mere Deu, dame Isembart dist,
Depreez en vostre beau fiz,
Qu'il ait merci de cest chaitif. *M. G.* 652.

Die Heiligen kommen bei Beteuerungsformeln sehr häufig vor [2]); selten dagegen wird direkt zu ihnen gebetet.

1) Aus der zunehmenden Zahl dieser Ausrufungen würde sich vielleicht ein weiterer Anhaltspunkt für die Chronologie der verschiedenen Epen gewinnen lassen. Doch müssten dann ausser den Gebeten auch die Beteurungsformeln (eingeleitet mit par oder pour) hinzugezogen werden.

2) Im Rol. nicht. In reichhaltigster Weise dagegen z. B. in Gauffr.
36: par le cors saint Amant. (ib. 279).
86: par le cors saint Symon. (ib. 137. 223. 258).

Il reclama le baron Saint Martin,
Et Saint Andrui, Saint Pol et Saint Fermin,
Et Saint Quobert qui siet desor le Rin,
Et le cors saint Beneoit Florentin,
Et le haut angle qu'en claime Serafin,
Qu'il le maintiegnent vers la gent Apolin. *Bat. d'A.* 340.
— A haute voiz s'escrie: »Ber saint Denis, aidiez. *Sains I.* 244.
— Ferraus reclainme Deu, de bon cuer verai,
Et Amaufrois, le ber saint Nicolai. *Gayd.* 242.
— Sainte Barbe reclaime, qui fu vraie converte,
Et Sainte Katerine; chascune fu offerte
Pour Dieu a grant martire ..... *B. a. g. p.* 889.
— Lors se met a genous, la terre va baisier,
»Saint Juliens«, fait ele, »vueillies moi conseillier. *ib.* 973.
— Francois crient: »Mongoie! Dix, aidies! Saint Denis! *Fiebr.*52.
— Et Aiols reclama saint Nicolai:
»Si voirement, biaus sire, ma creance ai,
Les pucheles salvastes del vilain plait,
Les .III. clers sussitastes por voir le sai,
Dones moi aventure, desire l'ai. *Aiol.* 3073.
— Et escrie: Monioie! dex, saint Denis aidies! *ib.* 6930.
— Dex, dist li quens, peires de maieste,
S. Morise biau sire, vostre home secoure. *G. d. V.* 570.

Auch als Vermittler werden die Heiligen angerufen.

— Enchue, baron Sant Jaques, soies en jenoillon
Devant Diex a proier de ma delivreson. *E. en E.* 232.

Eine bestimmte Funktion wird nur dem hl. Julian zugeschrieben. Derselbe gilt als Schutzpatron der Reisenden [1]).

— A Dieu s'est commandee et au baron Saint Pierre,
Et a la mere Dieu, la douce dame chiere,
Et a Saint Julien qui fu vrais herbergiere. *B. a. g. p.* 981.

139: par le cors saint Helye.
157: par le cors saint Omer. (ib. 223.)
160: par le cors saint Ligier. (ib. 213. 268.)
265: par le cors saint Fremin.
273: par le cors saint Marcel.

1) Vergl. Otto Klein, Der Mönch von Montaudon, Marburger Diss. Ausg. u. Abh. VII. 1882. S. 39 und 40.

— Saint Juliens de nos ames pensez!
Que de la vile sui je tot esgares! *F. d. C.* 45.

Von heidnischer Seite werden die verschiedensten Götter angerufen. Wir sagen »Götter«, denn die Sarazenen sind nach den Chansons de geste bekanntlich nichts Andres als Heiden[1]). Das Rolandslied nennt vier heidnische Gottheiten[2]): Mahom (8. 416. 1906); Apollin (8.); Jupiter (1392 nicht im Gebet); Tervagan[3]) (611. 2589. 2696. 3267 nicht im Gebet). Die Verfasser späterer Epen fügten diesen, auch bei ihnen häufig vorkommenden Namen noch verschiedene neue hinzu. So haben wir: Burgibuz (Gauffr. 261); Cahu (Bat. d'A. 6157; ib. 7134; Gauffr. 254; D. d. M. 285); Margos (Gauffr. 261; Aye d'A. 119); Pilatus (Gauffr. 87. 209 nicht im Gebet); Baratron (Chev. O. 9815. 11750 nicht im Gebet); Noiron (Gauffr. 261); Marmouzel (Gauffr. 243 nicht im Gebet); Fabur (Fl. 18). — Vergl. Index zu Ausg. und Abhandl. II.

Bei diesen Namen kann man die Beobachtung machen, dass die Jongleure zuweilen solche wählen, welche den Christen unangenehm und verhasst sein mussten (z. B. Burgibuz, Pilatus, Noiron). Es geschah dies wohl in der Absicht, den Grimm ihrer Zuhörer gegen die Sarazenen, die gefährlichsten Feinde des Christentums, noch mehr zu schüren und zu nähren.

---

1) Auch der Cultus ist heidnisch. Von ihren Göttern verfertigen die Sarazenen Bildnisse aus Gold. (Rol. 3492; Fiebr. 3159; Chev. O. 9898; Fl. 23.) Dieselben sind gewöhnlich hohl, so dass Menschen hineinkriechen können. Zu welchem Zwecke dies geschieht, ersieht man aus Aiol 9630; Fiebr. 5325 und Ausgaben und Abhandl. IV. S. 63. Anm. 18. Der Ort der Verehrung heisst »mahommerie« oder »sinagogue«. In demselben ist ein Altar angebracht, auf dem sich das geschriebene Gesetzbuch der heidnischen Gottheit befindet. (Rol. 610; ib. 3662; Gauffr. 8541; Fiebr. 3157; Aiol 3662; ib. 9656; Aye d'A. 1519.)

2) Nicht drei, wie Léon Gautier in seinem Glossar zum Rolandsliede unter Tervagan angibt.

3) Der Name Tervagan kommt noch in späteren Dichtungen des Mittelalters vor. Auch Shakespeare kennt ihn, allerdings nicht mehr als sarazenische Gottheit. Vergl. Hamlet, Act III Sc. 2.

II. Abschnitt.

Wie wird gebetet?

Bei der Anrufung der höhern Wesen kann man zunächst die Beobachtung machen, dass der Betende selten vergisst, dem Namen derselben irgend ein Epitheton hinzuzufügen. Es würde von keiner wesentlichen Bedeutung sein, dieselben hier alle aufzuzählen; ich beschränke mich darauf, eine allgemeine Charakteristik derselben zu geben.

Bei Gott und Christus bestehen diese Epitheta gewöhnlich in Zusätzen, welche sich beziehen auf die Passion (qui en crois fu penes, qui souffris passion), die Schöpfungskraft (qui tout le mont fesistes, qui formas tout le mont, Adan, Lazaron etc.), oder auf die Wahrheitsliebe der Gottheit (qui onques ne menti) [1]).

In den verschiedenen Bezeichnungen der Jungfrau Maria zeigt sich deutlich die hohe Verehrung, welche ihr die Dichter der Chansons de geste zollten. Wir nennen: Heilige Maria [2]) (Rol. 2303; Coron. L. 2549; Lothr. 55a. ib. 72c. 96a; H. d. B. 24. ib. 176; Gayd. 201. 277; Fiebr. 3366; R. d. C. 118; G. d. V. 2468). Jungfrau (H. d. B. 24; C. L. 2549; Bat. d'A, 6838; H. C. 144; Fiebr. 3186; A. le B. 88). Heilige Jungfrau Maria (E. en E. 235). Gottesgebärerin (H. d. B 24; Lothr. 55a. ib. 96a; Ch. N. 1471; Bat. d'A. 5524; Fiebr. 3186; A. le B. 88). Mutter Gottes (B. a. g. p. 969; M. G. 635. 652). Königin (H. d. B. 24. ib. 176; Lothr. 96a). Königin der Schönheit (Gayd. 201). Gekrönte Königin (D. d. M. 210; Fiebr. 3366; R. d. C. 118; Bat. d'A. 6839; J. d. Bl. 3956). Jungfräuliche Königin (Ag. 331). Himmelskönigin (Gayd. 277). —

1) Für ähnliche und andre Epitheta vergl. man besonders den Anfang des biblischen Gebetes, des Grusses und der Fürbitte beim Abschied. S. auch Léon Gautier, Ep. fr., Tome I S. 19 Anm.

2) Das Epitheton »*sainte*« wird bei dem Namen »Maria« nie ausgelassen. (Vergl. die Heiligen.) Bei andren Bezeichnungen dagegen, z. B. »*virge*« fehlt es zuweilen (C. L. 2549; Fiebr. 990; Gaufr. 73). —

Die Zusätze zu den Heiligen sind mannigfacher Art. Ausser dem nie fehlenden Epitheton »*saint*« wird zuweilen ein »*cors*« oder »*baron*« ihrem Namen vorgesetzt. Vergl. S. 8 Abschn. I.

Bei der heidnischen Gottheit sind die Epitheta weniger reichhaltig. Am häufigsten treffen wir dieselben bei Beteuerungsformeln. Dieselben hier zu betrachten liegt ausserhalb des Kreises meiner Arbeit. Erwähnt mag noch werden, dass die heidnische Gottheit an zwei Stellen (Aye d'A. 45; Gauffr. 271) »*gentil deu*« genannt wird, eine Bezeichnung, welche mir bei der christlichen nicht aufgestossen ist. —

So viel über die Epitheta. Was nun die Form der Gebete anlangt, so sind dieselben entweder stumm, direkt oder indirekt. Unter ersteren verstehe ich solche, deren Wortlaut nicht näher angegeben wird. Zuweilen werden dieselben durch die bei den andren Gebeten üblichen Ceremonien angedeutet (vgl. S. 35) und zwar entweder durch Emporheben der Hände (gewöhnlich Zeichen des Dankes):

Li emperes tent ses mains vers deu. *Rol.* 137.
Quant Berte l'entendi, ses mains a Deu en tent. *B. a. g. p.* 12.
La dame l'ot: ses mains tent vers le ciel. *R. d. C.* 206.
La dame l'oit, ses mains vers deu en tent. *A. et. A.* 3147.

oder durch Bekreuzigen (vergl. Fürbitte beim Abschied Abschn. III):

Lors a saignie son chief a Diu s'est commandes. *Fiebr.* 253.
Lors a saignie son vis dou signe de la crois. *Saisn.* II 186.
Et quant Garins l'oï, si en ot joie grant;
De la chartre est issu, de Dieu se va seignant. *Gauffr.* 261.

Zu den direkten Gebeten rechne ich im Allgemeinen Bitt-, Dank- und Beichtgebete; zu den indirekten: Gruss, Fürbitte beim Abschied, für Todte und Fürbitte des Dichters selbst. Allen diesen Gebeten wird unter Abschnitt III eine besondere Betrachtung gewidmet werden.

Eine eigentümliche Form des Gebetes, welche ich hier nicht ausser Acht lassen darf, ist die biblische. Biblisch nenne ich dieselbe in so fern, als der Betende sich darin auf die verschiedensten von der Schrift erzählten Wundertaten Gottes

beruft. Eine kurze Analyse dieses Gebetes wird meine Bezeichnung noch mehr veranschaulichen.

Es beginnt mit einer Anrufung der Gottheit: *Veire paterne* (Rol. 2384. 3100). *Dex* (Bat. d'A. 580. 1044. 6772; H. de B. 46; Gayd. 42. 71. 301). *Damne dex* (R. d. M. 277₁₄; Par. la D. 65; Chev. Og. 11603; l. d. Bl. 2449). *Vrais Dex* (R. d. C. 46). *Glorius Peres* (Pr. d'O. 541. 805; R. d. C. 122; Aiol 2385; G. d. V. 2402). *Glorius Sire* (Aiol 3047; Chev. O. 226). *Glorious Sire Pere* (Fiebr. 920. ib. 4055; Saisn. II. 31; Aiol 6183. ib. 6219; R. d. M. 175₁₇; Par. la D. 42. ib. 25; G. d. B. 17. ib. 18. 42. 70. 80). Dann folgen verschiedene Stellen aus der Bibel, besonders solche, welche auf die Wunder, Güte und Allmacht Gottes Bezug nehmen [1]).

Indem nun der Betende auf diese Taten der Gottheit hinweist, bittet er sie gewissermassen indirekt, auch ihm seine Bitte zu gewähren. »Wie dieses alles wahr ist, und wir es glauben, errette Du (welcher so vielen geholfen) auch meinen Leib vor Tod und Bedrängniss!« Dies ist zugleich der Schluss des Gebetes. Mit geringen Modificationen hat dieser in fast allen Gedichten denselben Wortlaut Ein Beispiel, welches ich aus R. d. M. entnehme, wird als Erläuterung des oben Gesagten dienen.

Damne Dex, sire pere ki formastes le mont
Et alastes par terre com autres povres hom,
Et garistes Jonas el ventre del poisson;
Marie Magdalaine fesistes le pardon,
Et Daniel salvastes en la fosse au lion,

---

1) Apokryphische Stellen nur Bat. d'A. 6772, Gayd. 42, Chev. O. 11664 und A. et A. 1182. Zuweilen beruft sich der Betende auf Heilige, denen Gott seine Wohltaten hat zukommen lassen.

Biax sire Dex, qui dedenz Bethanie
Suscitas Lazaron qui la char ot porrie,
Li don donnastes, Sire, Sainte Sophie... *Gayd.* 235.
Dex, dist Amiles, par ton saintisme non,
Meïs saint Pierre au chief de Pre Noiron
Et convertis saint Pol et saint Simon... *A. et A.* 1178.

De mort resuscitates le cors saint Lazaron,
Et fesistes Adan de terre et de limon
Et d'un fruit li feistes, sire desfension,
Et il en manga, puis ne li fist se mal non
Issi com çou est voirs et nos bien le creon
Si garissies mon cors de mort et de prison. *R. d. M.* 277,5.

Die meisten dieser Gebete machen sich durch eine ungewöhnliche Länge nicht gerade zu ihrem Vortheil bemerklich[1]; doch kommen auch kürzere Gebete vor (z. B. G. d. N. 63; Rol. 2384; G. d. B. 42; Par. la D. 42. ib. 65; F. de C. 114; J. d. Bl. 2449). In andren fehlt der Hinweis auf biblische Stellen, aber Anfang und Schluss ist derselbe (Aiol 6891; R. d. C. 122; Fiebr. 4055; G. d. B. 16. ib. 17). Ein Gebet mit lateinischen Floskeln durchzogen habe ich nur an zwei Stellen (L'entrée en Espagne pag. 231 und Aye d'A. 85) gefunden.

Von den heidnischen Gebeten wurde bereits hervorgehoben, dass sie sich durch Armut der Form sowohl als auch des Inhalts auszeichnen. Charakteristisch ist, dass die Sarazenen oft, zuweilen auch die Christen, anstatt zu ihren Göttern zu beten, sie mit Schmähungen überhäufen (Vergl. Abschn. III b).

Im Rol. (3490) sucht der Admiral Balant die Unterstützung seiner Götter zu gewinnen, indem er ihnen verspricht, im Falle er siegen würde, alle ihre Bildnisse aus Gold fertigen zu lassen.

Li amiralz recleimet Apolin.
E Tervagan et Mahumet altresi.
Mi damnedeu io uos ai mult servit.
Tutes tes ymagenes ferai d'or fin.

---

1) Im Coron. L. sagt der heidnische König Corsolt zu Wilhelm von Orange, der, bevor er den Kampf mit dem Sarazenen aufnimmt, ein langes Gebet gesprochen:

»Di moi, Francois, garde ne soit cele,
A cui as-tu si longuement parle?« *Coron. L.* 790.

Eine ähnliche Aufforderung treffen wir in Fiebr. (968):

»Biaus amis Oliviers, ne me va pas celant,
Quele orison est ce que as devise tant?«

Die Fragen der Sarazenen sind nicht ganz unberechtigt. In ersterem Gedicht zählt das Gebet nicht weniger als 98 Zeilen, in Fiebr. 43. Das längste findet sich H. d. B. 58 (104 Zeilen).

Ein Analogon hierzu bieten die Dankspenden der Christen, die aber vor dem Gebete dargebracht werden. (Vergl. Abschn. IV. S. 39.)

Auch in andrer Weise suchen die Christen die Gunst der Gottheit durch ein Versprechen zu erlangen. So geloben sie wohl im Falle glücklicher Errettung eine Fahrt in das heilige Land anzutreten (Chev. O. 815; M. G. 4733). Der Franke Grifon (Gauffr. 93) verspricht in seiner Not zur Ehre Gottes ein Armenhospital zu gründen:

> Et Grifon reclama le roi celestial,
> Et si promet a Dieu, le pere esperital,
> Que s'il puet escaper de chel estour mortal
> Que pour l'amour de li fera .i. hospital.

Mit grosser Entrüstung fügt der Jongleur hier gleich hinzu (ib. 93), dass er dieses Gelübde nach glücklicher Errettung später nicht gehalten habe:

> Mes il se parjura, le glouton desloial.

Wilhelm von Orange sucht den Schutz des heiligen Julian zu gewinnen, indem er verspricht, sein ganzes Leben hindurch an jedem Weihnachts- und Osterfeste drei Byzantiner auf seinen Altar zu legen:

> .iii. besans d'or; au noel et a paske
> Les vos rendrai a trestout mon eage. *M. G.* 93.

III. Abschnitt.

Bei welchem Anlass wird gebetet?

Ein Gebet kann der Ausfluss verschiedener Empfindungen und Gefühle sein. Entweder ist es eine unmittelbare Aeusserung der Frömmigkeit (Lob- und Dankgebet), oder eine Bitte für uns und Andre (Bittgebet, Fürbitte), oder endlich ein Mittel zur Erlangung der göttlichen Gnade für einen bestimmten Fall im Leben (Buss- und Beichtgebet).

Ausserdem lassen sich noch verschiedene Unterabteilungen dieser Hauptrubriken machen. Es mag hier übrigens bemerkt

werden, dass in den Chansons de geste selbst die Hauptarten nicht immer streng von einander geschieden werden: ein Bittgebet schliesst oft eine Fürbitte ein, ein Beichtgebet enthält ausser dem Sündenbekenntniss des Betenden gewöhnlich noch eine Bitte, nämlich um Vergebung der Sünden und Erlangung der göttlichen Gnade. So haben wir im Cov. Vi. ein Beicht-, Dank-, Bittgebet und schliesslich noch eine Fürbitte — alles in derselben Anrufung.

> Il bat sa colpe, et rent graces a de:
> »Dex! dist li enfes, et quar me secorez
> Pensez des ames et si les recevez
> Des cors sera einsi com vos vorrez. *Cov. V.* 455.

Dass sich einem Bittgebete eine Fürbitte anschliesst, kommt ziemlich häufig vor. Man vergl. hierüber besonders die biblischen Gebete.

Ich werde jetzt die einzelnen Gebete in folgender Ordnung betrachten: Bittgebet, Fürbitte, Beichtgebet, Dankgebet.

A. Bittgebet.

Der Inhalt des Bittgebetes kann selbstverständlich ein verschiedener sein; doch ist es in den meisten Fällen eine Bitte um Hülfe in grosser Not. Die Wirkung ist oft rasch erkennbar: entweder fühlt der Betende sich neu gestärkt und kämpft »mutiger als ein Leopard oder Löwe« —

> Quant Viviens ot fini s'oroison
> Lors fu plus fiers, que liepart ne lion. *Bat. d'A.* 340.
> — Dist Renoars: Sainte Virge honnoree
> Secorez-moi, roine coronnee.
> . . . .
> A icest mot est sa vertuz doublee. *ib.* 6838 —

oder die Gottheit hilft durch ein direktes Wunder. Diese direkte göttliche Intervention geschieht besonders bei hervorragenden Führern, vor allem bei Karl dem Grossen. Im Rol. lässt Gott auf seine Bitte die Sonne stillstehn, damit er die Feinde verfolgen kann:

> Sur l'erbe verte descent li reis en un pred
> Culchet sei a tere si priet damne deu
> Que li soleilz facet pour lui arester. *Rol.* 2448.
> — Pur Karlemagne fist deus vertuz mult granz
> Car li soleilz est remes en estant. *ib.* 2458.

Eine Stadt, welche Zwist zwischen Roland und Gui von Burgund zu erregen droht, wird in Folge seines Gebetes von der Erde verschlungen:

> Et karles se coucha desor l'erbe en la pree,
> S'a faite .i. orison bien faite et enparlee
> Que cele vile soit a tel fuer atornee
> Que de ceus ne d'autrui ne soit mes golosee.
> Dont n'eussies vos mie demie liue alee
> Que la citez est toute en abysme coulee. *G. d. B.* 130.

Nur einmal wird von ihm die göttliche Hülfe angerufen zur Ausführung höchst zweifelhafter Unternehmungen. Es ist dies die bekannte Stelle in der Voy. Ch. 668 ff. Gerade sie spricht wohl am meisten für den possenhaften Charakter dieses Gedichtes.

Aber nicht nur dem Kaiser, auch anderen Helden wird in Folge ihres Gebetes die direkte göttliche Hülfe zu Teil. Der Normanne Richard, von den Feinden hart bedrängt, wird durch einen Hirsch gerettet[1]):

> Atant es vous .i. cerf, que Diex i fist aler,
> Et fu blans comme nois, biaus fu a resgarder.
> Devant le ber Richart se prent a demostrer. *Fiebr.* 4370.

Auch Gui von Burgund wird durch ein göttliches Wunder auf sein Gebet hin der Verfolgung seiner Feinde entzogen:

> »He, Diex! ce dist li enfes, qui en crois fu dreciez,
> Si m'aïdes tu, Sire, com tu hons et Dieus ies

1) Der Hirsch dient in den chansons de geste häufig als Wegweiser, von der Gottheit zur Rettung gesandt. Charakteristisch ist, dass ihm in den meisten Fällen das Epitheton »*blanc*« zugefügt wird. Vergl. Gaston Paris, Hist. poétique de Charlemagne, S. 360 und Ausg. und Abhandl. IV. S. 63. Anm. 17.

C'ancor puissons Karlon dedens Luiserne aidier.
Or oez des vertus com Diex ot Guion chier:
Ainçois c'on fust ale le trait a .1. archer,
Fendi la tour de marbre parmi an .11. moities
Ains la sus ne remest Sarrasin ne paien. *G. d. B.* 22.

Ein eigentümliches Bittgebet findet sich in Li moniages Guillaume (683 ff.). Wilhelm von Orange, von Räubern überfallen, hat seinem Saumtiere ein Bein ausgerissen, um sich damit zu verteidigen. Nachdem er die Angreifer erschlagen, fleht er zu Gott, dass er das Bein wieder anwachsen lasse. Sein Gebet wird erhört:

I fist dex grant miracle.
Quant li bons cuens ot s'orison fine,
Lors prist la quisse dou bon somier . . .
Se li remist, tantost fu resane.

B. Fürbitte.

Unter Fürbitte verstehn wir ein Gebet, welches Jemand für seinen Nächsten zu einem höhern Wesen emporsendet, sei es um die Hülfe oder den Segen und die Gnade des Himmels für ihn zu erbitten. Als Fürbitte unterscheiden wir in den Chansons de geste:

a. Fürbitte in Not.

Einzelkämpfe zwischen Christen und Sarazenen zum Zweck irgend einer Entscheidung sind nichts Seltenes im altfranzösischen Epos. Dieselben beruhen entweder auf einer persönlichen Herausforderung zweier Gegner oder sie gelten als Entscheidungskampf zwischen feindlichen Heeren. Die Dichter wissen einen solchen Streit, in dem die tüchtigsten Helden sich messen, oft höchst dramatisch darzustellen. Besonders lebhaft zeichnen sie uns die Teilname der Zuschauer, welche sich teils in Gebeten, teils in Verwünschungen äussert — je nachdem der Ausgang des Kampfes für die eine oder andre Partei günstig oder verhängnissvoll erscheint. Bei dieser Gelegenheit ist es auch, wo Angst und Aufregung bei Christen sowohl wie bei Heiden oft mitten im Gebet Schmähungen gegen die Gottheit hervorrufen.

Doch treten dieselben — wie es ja auch in der Natur der Sache liegen musste — bei den Sarazenen ungleich häufiger und kräftiger zu Tage [1]).

1) In ihrer Wut überhäufen sie ihre Götter mit den bittersten Worten, zerbrechen und insultiren deren Bildnisse und Statuen. S. Rol. 2580. ib. 2600; Fiebr. 5146; Cov. V. 1384; El. St. G. 450. ib. 976; F. d. C. 25. Gegenseitige Schmähungen ihrer Gottheit kommt bei Christen und Heiden vor. In der Regel geschieht dieses vor dem Zweikampfe, wo ein jeder den Gegner zu bekehren sucht, indem er die Gottheit und den Glauben desselben als lächerlich und verächtlich darstellt. Im Coron. L. (846) sagt Wilhelm von Orange zu einem Sarazenen, Muhamed sei zwar ein Prophet gewesen aber ein schlechter, da er zu viel getrunken und desshalb von den Schweinen gefressen worden sei. Derselbe Wilhelm nennt an einer andren Stelle (Ch. N. 1431) Muhamed einen Gott »*qui ne valt une alie*«. Aehnliche Ausdrücke finden sich auch in andren Gedichten. So bezeichnet ihn Olivier (Fiebr. 726) mit *mauvais Diu falli*. In zwei verschiedenen Gedichten wird mit fast denselben Worten eine Invektive gegen den heidnischen Gott geschleudert:

Ja ne kerrai Mahom ne vos dieux meserres.
Autresi les puet on ruer par ces fosses,
Com on feroit .i. kien, se il estoit tues. *Fiebr.* 1324.
— Si le puet l'en giter en ces fossez
Et com un chien se il estoit tuez. *Bat. d'A.* 6632.

Die Schmähungen der Sarazenen gegen den Christengott sind mehr allgemeiner Art. Werden sie aufgefordert sich zu bekehren, so rufen sie wohl aus: »Wie kann ich an einen Gott glauben, der sich erniedrigen und martern liess! Wie kann er mir helfen, da er sich selbst nicht helfen konnte!«

Ja ne querrai nul jor que soie vis
En vostre Deu que penerent Juis;
Il le tuerent, puis ne fu surrexis:
Ki en lui croit, il est plus faus que bris
Tos ses pooirs ne vaut deus parisis. *Chev. O.* 11317.
— Vos estes del tut fini,
N'avez garant pur iceli
Qui fut par force en cruiz mis,
E ja l'unt fous Jueus occis;
Quidez vus dunc k'il surrexist
Ne qu'il vus puisse garantir?
Mal guarra, par Apollin,

Im Coron L. (1055 ff.) betet der Papst für Wilhelm von Orange, der die christliche Sache gegen den heidnischen König Corsuble verficht:

»Saint Pere, sire, secor ton champion
Se il i muert, male iert la retraiçon;
En ton mostier, por tant com nos vivon,
N'aura mes dit ne messe ne leçon.

Er sucht Gott also indirekt zu gewinnen, indem er hervorhebt, dass, wenn der christliche Streiter unterliegen würde, auch keine Messen mehr dargebracht werden könnten. (Vgl. Abschn. II. S. 15.) Als Wilhelm dennoch zu unterliegen droht, glaubt der Pabst seine Bitte durch einen Vorwurf verstärken zu müssen:

Dist l'apostoiles: »Que fez-tu or Saint Pere?
Se il i muert, c'iert male destinee. ib. 1078.

Die Person des Kaisers, welche uns besonders im Rol. so gross und erhaben entgegentritt, wird bekanntlich von spätern Dichtern als schwächlich und leicht verzagt dargestellt. Er ist es denn auch allein, der sich öfters mitten im Gebet in Zeiten grosser Not und Gefahr zu Schmähungen gegen die christliche Gottheit verleiten lässt. So bittet er im Fiebr. (S. 28) zunächst für Olivier, der sich mit Fierabras im Zweikampf misst:

»Sainte Marie dame, dist Kalles au fier vis,
Garisies Olivier qu'il n'i soit mors ne prins.

Sogleich fügt er aber schon eine Drohung hinzu, falls der Kampf für seinen Pair einen verhängnissvollen Ausgang nehmen sollte:

Qui sul sun cors ne pot guarir
Ke li n'estust de mort murir. *M. G.* 187.
— Ne crerroie en cheli qui en Jerusalem,
Fu batu a l'estage sans nisun vestement.
Et pendu en la crois si doulereusement.
. . . .
Comment m'aideroit il? Ne se pot estre aidant. *Gauffr.* 74.

Vergl. ib. 105. 108. An letzterer Stelle wird die Diminutivform »*Jhesuset*« offenbar in verächtlichem Sinne gebraucht.

Car par l'arme mon pere, se il estoit ochis,
Ja en moustier de France ni en tout les pais,
Ne seroit clers ne prestres a nul jour revestis.

Das ist also derselbe Gedanke, den im Coron. L. der Pabst ausspricht, nur dass derselbe hier mehr in die Form einer Drohung gefasst ist. Von seinem Vertrauten Naymes wird Carl denn auch auf das Unpassende einer solchen Handlungsweise aufmerksam gemacht: »Betet lieber für das Wohl unsres Streiters als dass Ihr Euch in so lästerlichen Reden ergeht!«

Mais pries pour le conte le roi de paradis
Qu'il li soit en aïe par ses saintes merchis.

Eine ähnliche Stelle wie die obige findet sich im Sachsenliede des Jean Bodel (II 156):

He, Diex, ce dit li rois, com ci a mal deport!
Quant mes nies est ocis, ci a mauvais confort:
Ma nes est perillie, qassez en est li bors;
C'est pechiez et dolors quant je an sui estorz.
He, Saint Denis de France! tu somoilles et dorz[1]).

Uebrigens flehen Christen sowohl wie Heiden bei dieser Gelegenheit ihre Gottheit an, ohne sich gerade in Schmähreden gegen dieselbe zu ergehen. Doch bieten diese Stellen weder formell noch inhaltlich ein besondres Interesse.

b. Fürbitte beim Abschied.

Bei ihr können wir uns kurz fassen. Von beiden Seiten beschränkt man sich darauf, sich beim Ahschied mit einigen Worten dem Schutze irgend einer Gottheit anzuempfehlen. Von den Christen wird zuweilen gar kein Wortlaut angegeben, sondern nur das Zeichen des Kreuzes gemacht (Voy. Ch. 87.

1) Auch die Sarazenen werfen ihren Göttern Schlafsucht vor.
— Mahom, dist Fierabras, vous estes endormis. *Fiebr.* 906.
— »Mahom! dist Nasier, je croi que vous dormes. *Gauffr.* 108.
— Mahom, dist l'amirans, vous estes oublies
Trop estes endormis quant tel honte soufres. *Fiebr.* 5311.
— Lor Diex veille por aus, qui les tient en bonte;
Mes li nostre se dorment, qui tuit sont rasote. *G. d. B.* 16.

ib. 255; D. d. M. 207. Vgl. S. 12). Das Bekreuzigen dient auch als Segen für in den Kampf ziehende Krieger, am meisten von Seiten des Kaisers.

— Charles fu as fenestres, si les a regardes;
De Deu les a saignies, le roi de majestes. *R. d. M.* 26,9.
— Karles voit bien qu'il vient commencier estotie:
Lors a trestout sa gent saignie et beneïe. *Saisn.* II 60.
— Li ampereres a sa destre main levee
Sa compaignie soigne, a Dieu l'a commandee. *ib.* 131.
— Cil sunt par els en un val suz un tertre
Sis beneist Carles de sa main destre. *Rol.* 3065.
— Et respont karle: Jhesu te soit aidant
Leve sa main si a senie Rollant. *Ot.* 12.
— Son fil apele li rois qui France tient:
Biaus fix, dist-il, va-t'ent a Dieu du ciel;
Lieve sa main, si l'a de Deu signie. *Chev. O.* 1750.

c. Fürbitte beim Gruss.

War beim Abschied wenig zu bemerken, so müssen wir dem Grusse desto mehr Aufmerksamkeit zuwenden. Derselbe spielt bekanntlich bei der ganzen Anlage und poetischen Technik der Chansons de geste eine höchst wichtige Rolle. Vor allen Dingen sind es die indirekten Fürbitten im Beginn von feierlichen Gesandschaften, welche wir hier näher ins Auge zu fassen haben. Mit wenigen Ausnamen (Rol. 428; Bat. d'A. 2886; H. d. B. 75; Par. la D. 43) beginnen dieselben mit »*Cil Dex*« *(Dieu, Deu, Damne deu* etc.), dem in vielen Fällen noch ein »*de gloire*« folgt (Fiebr. 2571; Gauffr. 5. ib. 290; Lothr. 66d. ib. 64a. 104c; Destr. d. R. 1148; El. St. G. 843. ib. 2503. 2574; Gayd. 38. ib. 106. 179; Par. la D. 68. ib. 76. 79. 86; G. d. B. 26. ib. 29. 57. 58. 88; Fl. 31. 74; A. le B. 63; F. d. C. 4. 127; Pr. d. P. 2601; M. G. 120). Dem Namen der Gottheit wird in der Regel ein Zusatz beigefügt. (Vergl. S. 11.)

Hieran anknüpfend erfolgt die eigentliche Begrüssung. »Der Gott, welcher dies getan (erduldet), möge auch Euch schützen und bewahren!«

Cil Dex de gloire qui en la crois fu mis
Il saut et gart l'empereor Pepin. *Lothr.* 104c.

Dann kommt der Inhalt der Botschaft, der uns hier aber nicht weiter berührt. Bemerkt mag nur werden, dass der Gesandte sich gewöhnlich fast desselben Wortlautes bedient wie derjenige, welcher ihm den Gruss aufgetragen hat. In eigentümlichem Widerspruche zu dem am Anfang ausgesprochenen Segen steht die zuweilen am Schlusse ausgestossene Verwünschung oder Drohung [1]). Der Gruss wird gewöhnlich mit kurzen Worten wie »*Et Dex te saut*« erwiedert.

Cil Dame-Dex qui tos tans fu et iert
Il salt et gart Kallon le droiturier,
Ses dus, ses contes et ses barons proisies.
Et dist le rois: Dex te salt amis chiers! *Chev. O.* 9391.

Verworfene Menschen dagegen weisen eine solche, im Namen Gottes an sie gerichtete Anrede mit Hohn zurück. (Vgl. Aiol 5715 ff.; El. St. G. 1075; D. d. M. 81.) —

Der heidnische Gruss ist dem christlichen fast analog,

---

1) Hierbei lassen sich drei Fälle unterscheiden: entweder beziehen sich dieselben auf denjenigen, an welchen der Gruss gerichtet ist (Rol. 434; Fiebr. 2574; Bat. d'A. 2889; Par. la D. 68; H. d. B. 61; Gauffr. 262; Gayd. 107; G. d. B. 57. ib. 58; Ot. 3; R. d. M. 63_4) — oder auf die Feinde desselben (Gauffr. 150; R. d. C. 38) — oder endlich auf die Feinde dessen, von welchem die Botschaft ausgeht (Gayd. 38. ib. 117. 179; Chev. O. 4110). — Uebrigens wird trotz der starken Ausdrücke, deren sich die Gesandten zuweilen bedienen, ihre Unverletzbarkeit von Christen und Sarazenen in der Regel respektirt.

— Che n'en iert ja, se Deu plaist, esgardes
Que messagiers soit ferus n'adeses;
Mais ançois die totes ses volentes. *Chev. O.* 4521.

Ausnamen kommen vor. So im R. d. M. (7_{37} u. 17_1), wo Herzog Bueves zwei Boten des Kaisers, darunter sogar einen Sohn des letzteren, mit eigner Hand tödtet. Der Herzog Godefroi (Chev. O. 12) tödtet Karls Gesandten zwar nicht, aber er entehrt sie auf sonderbare Weise, indem er ihnen Tonsuren und den Bart scheren lässt. (Vergl. auch Pr. de P. 2640 ff.) Versuche, die Gesandten zu schädigen, kommen häufiger vor.

sobald man nur dem Namen der sarazenischen Gottheit eine christliche substituirt.

— Cil nostre Mahommet qui nos feit les vertus,
Et feit oïr les sours et bien parler les mus,
Il saut le roi Ganor et garisse Baudus. *Aye d'A.* 102.

Werfen wir jetzt noch einen kurzen Blick auf die Begrüssungen zwischen Christen und Sarazenen [1]). Im Rol. hat der heidnische wie der christliche Gruss an zwei Stellen anscheinend denselben Wortlaut. Blankandrin sagt zu Karl:

— Salvet seiez de deu
Le glorius que deves aurer. (*Rol.* 123.)

In ähnlicher Weise redet Ganelon den Marsilie an:

— Et dist al rei: salvez seiez de deu
Li glorius qui devum aurer. (*Rol.* 428.)

Eine genaue Prüfung zeigt uns aber, dass dennoch ein wesentlicher Unterschied vorhanden ist. Blankandrin gebraucht die zweite Person Pluralis (deves), er sagt also: Derjenige möge Euch bewahren, an den Ihr glauben müsst. Er empfiehlt ihn damit dem Schutze der christlichen Gottheit (vergl. S. 25). Ganelon hingegen wendet die erste Person Pluralis an, er sagt damit: »Derjenige beschütze Euch, an den wir glauben müssen«. —

Die Heiden benutzen den Gruss zuweilen, um ihren Gott zu verherrlichen.

— Cil vous saut sire, en cui creance aves. *R. d. C.* 298.
— Et dist Corsubles: cil te croisse bonte,
Qui fist negier et plovoir et vanter:
Ce fait Mahons et Mahomet no Dex. *ib.* 298.

Die Christen ihrerseits beten für die Sarazenen zu Gott,

1) Wir reden hier nur von feierlichen Begrüssungen. Treffen Christen und Heiden auf dem Schlachtfelde zusammen, so wird das Nichtgrüssen — wenigstens von Seiten der ersteren — vom Dichter ausdrücklich hervorgehoben.

— Quant il vint au paien, s'a sa regne tire,
Devant lui s'aresta, pas ne l'a salue. *Fiebr.* 367.
Vergl. *Gauffr.* 94.

dass er ihre Bekehrung bewirke, damit die Seelen derselben vor Verdamniss bewahrt bleiben möchten [1]).

— Baron, de Mahomet soyez vos beneïs!
Amis, Diex mete en toi creance et saint Espir,
Que il ne perde l'ame que dedens ton cors gist. *G. d. B.* 14.

Uebrigens scheuen die Christen sich nicht, auch im Namen der sarazenischen Gottheit zu grüssen (s. p. 24). Es geschieht dieses aus List, um ihre Gegner glauben zu machen, dass sie ihre Religionsgenossen seien.

— Chil Mahommet, dist il, en qui estes creant
Apolin et Noiron et Jupiter le grant,
Margot et Burgibuz, ou vous estes creant,
Chil gart et beneie le fort roi Gloriant. *Gauffr.* 261.
Vergl. *H. d. B.* 181; *Pr. d'O.* 476; *G. d. B.* 42; *Fl.* 38. —

d. Fürbitte für Verstorbene.

Gross ist die Sorge der Freunde und Verwandten für ihre verstorbenen Angehörigen. Nicht nur bemühen sie sich, dieselben würdig zur letzten Ruhe zu bestatten [2]), auch für das geistige Wohl derselben sind sie eifrig besorgt, indem sie Gebete zum Himmel senden, in welchen sie die Seelen ihrer Genossen der göttlichen Gnade empfehlen. Wir treffen diese Art der Fürbitte besonders häufig im Rol. Vor allen Dingen ist es der Hauptheld, welcher als der zuletzt Uebrigbleibende von den

---

1) Solche Bitten kommen auch in direkten Gebeten vor. Mit Vorliebe geschieht dieses da, wo es sich um vornehme Sarazenen handelt, welche sich nachher auch wirklich zum Christentum bekehren (vergl. Fiebr. 440. ib. 971; Ot. 21).

2) — Tuz lur amis qu'il i unt morz truvet
Ad un carner sempres les unt portet. *Rol.* 2953.
— Ben sunt lavez de piment et de vin. *ib.* 2969.
— Le cors li leve de froide eau et de vin. *R. d. C.* 329.
— De caillex et de terre moult bien le recouvri. *Gauffr.* 177.
— I firent un sarcui qui fu et bel et gent,
Et aromatis erent et bel et gentement. *R. d. M.* 45.
— Les mors qui el champ ierent, fist trestos enterrer. *ib.* 83.

bei Renceval überfallenen Christen der Reihe nach für seine erschlagenen Genossen zu Gott betet. Zunächst geschieht dieses für die Franken:

— Seignors barons de vos ait deus mercit.
Tutes vos anmes otreit il pareis [1])
En seintes flurs [2]) il les facet gesir. *Rol.* 1854.

dann betet er für den Erzbischof Turpin, kreuzt ihm die Hände (vergl. Saisn. II 135: *De ses bras a fait croiz et sor son piz posez*, und Destr. d. R 1096: *Li quiens esteint ses mains, en crois les a jette, Sur sa poitrine amont, sa vie a si fine)*, rühmt seine Vortrefflichkeit und empfiehlt ihn dann »*al Glorius celeste*«. Als er schliesslich den eignen Tod herannahen fühlt, betet er noch einmal für seine Pairs und empfiehlt sich dann selbst dem Engel Gabriel.

— De ses pers priet deu ques apelt
Et pois de lui al angle Gabriel. 2261.

Die Selbstlosigkeit Rolands, der zuerst an seine Gefährten und erst dann an sich selbst denkt, ist hier vom Dichter sehr schön dargestellt. Ausser Roland beten noch Turpin (2194), Carl (2518. 2887. 2933) und die Franken (3694).

1) Die Bitte um das Paradis für sich und andere ist eine häufig wiederkehrende beliebte Redewendung.

— Si priet deu que pareis li duinst. *Rol.* 2241.
— Amis Rollanz deus metet t'anme en flors
En pareis entre les glorius. *ib.* 2898.
— Amis Rolant de tei ait deus mercit
L'anme de tei seit mise en pareis. *ib.* 2934.
— Le guierdons m'en iert reguerdonez.
En Paradis en serai coronez. *C. Vi.* 1881.
— Sainte Marie, proies vo fil Jesu
Hui mete m'ame en paradis lasus. *Chev. O.* 6391.
— Diex la resoive en son saint Paradis. *R. d. C.* 327.
— Or prion le Segnor qui maint en Orient,
Que paradis aion par no deservement. *Gauffr.* 322.

2) Dieser Ausdruck findet sich ausser *Rol.* (1856. ib. 2197. 2898) mit einiger Modification nur noch *Gayd.* 327: Quant il mourut, s'arme en ala florie.

In den andren Epen treten diese Fürbitten dem Rolandslied gegenüber inhaltlich und numerisch bedeutend in den Hintergrund. Wir setzen dieselben zur Vergleichung hierher (vergl. Fürbitte des Dichters).

— He, Berart! dist li rois, Dex la toe arme gart. *Saisn.* II. 138.
— Cil ait vostre arme qui le mont doit jugier. *R. d. C.* 101.
— Mi bon ami a Jhesus vos comant
Qi les vos ames mete en sain Abraham. *Chev. O.* 8030.
— Dame Dex en ait l'ame par sa redemption. *R. d. M.* 191_{1}.
— Dieu eit merchi de s'alme, qui en crois fu penes. *Destr. d. R.* 1105.
— Dex ait merchi de s'arme par la soie dolçor. *R. d. M.* 190_{31}.
— Diex ait merchi de s'arme, qui tous nos jugera. *H. C.* 26.
— Damnedex ann ait l'arme, le fix sainte Marie. *Par. la D.* 6.

Auch die Heiden beten zu ihren Göttern für ihre verstorbenen Angehörigen.

— Ahi, nies Clarion, tant vous avoie chier
Mahonz et Apolins, qui tout a a jugier
Aient merci de vous, c'or en est grant mestier. *Fiebr.* 4233.
— Moult par ont dessus li et plaint et regrete
S'ame ont a Mahommet mainte fois quemande. *Gauffr.* 30.

e. Indirekte Fürbitte des Dichters.

Wie die antiken Epiker, so beginnen auch die Verfasser der Chansons de geste ihre Erzählung in der Regel mit Anrufungen an die Gottheit, indem sie den Segen derselben auf sich und ihre Zuhörer herabflehen [1]). Zuweilen haben wir diese Fürbitte erst am Schluss der ersten Tirade (Mac.); in andren Gedichten dagegen wird dieselbe auch im Laufe der Erzählung wiederholt (A. le B. 57; A. et A. 903; B. a. gr. p. 2; El. St. G. 490. ib. 1283; Fl. 2; R. d. M. 136; Chev. O. 27. ib. 3104. 5551. 5576. 5689. 7311. 8368. 10211). Dasselbe geschieht am

---

1) Der Jongleur stellt auch wohl die Bitte an die Zuhörer, sich ruhig zu verhalten (Aye d'A.; Gauffr.; H. d. B.; Destr. d. R.; Fiebr.).

Schlusse des Liedes: »Gott möge segnen Euch, die Ihr zugehört habt, und mich, der das Lied so gut vortrug!«[1]) Er wünscht ihnen langes Leben, das Paradis u. s. w. und schliesst zuweilen mit Amen (Gauffr.; Aiol; H. C.; A. le B.). In einigen Fällen ist die Fürbitte am Schlusse weggelassen, besonders in einem Cyklus, wo sich ein Gedicht unmittelbar an ein andres anschliesst (Guillaume d'Orange; El. St. G. und Aiol; Aye d'A. und G. d. N.).

Aber nicht nur für seine Zuhörer, auch für die in seinem Liede auftretenden Personen ruft der Jongleur den Segen und den Schutz der Gottheit an[2]). Besonders geschieht dieses für seinen Haupthelden, den er mit seinen Anrufungen durch alle Phasen seines tatenreichen Lebens begleitet und so das Interesse der Zuhörer für ihn zu gewinnen sucht. Erscheint derselbe, so begrüsst er ihn wohl mit einem Ausruf der Bewundrung und des Segens:

> Ez-vos Bertran, cui dex puist beneir! *Bat. d'A.* 115.
> Vergl. *Lothr.* 61 c; *B. a. g. p.* 2621; *Chev. O.* 6522.

Nimmt er Abschied oder geht er drohenden Gefahren entgegen, so haben wir die häufig wiederkehrende Redewendung: *Or le conduie (garisse, beneie* etc.) *Dex!* (Lothr. 68d; B. a. g. p. 2973; Aiol 2932; Pr. d'O. 1022; Fiebr. 1678; Gayd. 218; H. d. B. 141; G. d. B. 97; Bat. d'A. 1026; Mac. 188; Par. la D. 10; Chev. O. 5378; A. le B. 3). Ist der Held den Gefahren und

---

1) Bescheidenheit ist keine besonders hervorragende Tugend bei den Jongleuren.

> Or commence chanchon de bien enluminee;
> Puis que dieux fist Adam et Eve s'espousee,
> Ne fu plus fiere dite, s'el soit bien escoutee. *Chev. O.*

2) D. h. natürlich nur für Christen. Auf Heiden und Verräter dagegen wünscht er den Zorn und die Rache des Himmels herab. Zahlreiche Belege dafür finden sich in fast allen Gedichten. Ein Beispiel, welches eine besonders heftige Verwünschung enthält und auch sonst sehr bezeichnend ist, möge hier Platz finden:

> Or les puist governer Pylate et Antecris. *G. d. B.* 218.

Anstrengungen erlegen, so fleht der Jongleur zum Himmel für das Heil der Seele des Dahingeschiedenen:

— L'arme s'en torne: Diex, l'ait en paradis. *R. d. C.* 366.
— L'arme s'en part del gentil chevalier:
Dame Diex l'ait, se on l'en doit proier. *ib.* 123.
— Diex en ait l'arme par la soe pitie. *Ot.* 74.
— Dex en ait l'arme par son digne comant. *Chev. O.* 5685.
— Deus en ait l'arme qui onques ne menti. *Lothr.* 11 d.
— Deus face a l'arme et merci et pardon. *ib.* 95 a.
— Cil en ait l'arme, qui le mont estora. *A. le B.* 124.

C. Beichtgebet.

Dass das altfranzösische Epos von tiefchristlichem Hauche durchweht ist, zeigte sich uns bereits bei verschiedenen Gelegenheiten. Ein weiterer Beleg dafür, dessen wir noch nicht näher gedachten, ist der, dass die Franken die Sarazenen nicht wegen nationaler Unterschiede allein, sondern vielmehr aus religiösem Antriebe bekämpfen. Von den Jongleuren werden sie daher Gotteskämpfer genannt, deren Lohn das Paradis ist:

— Li home Deu, or ne vos dehetiez,
C'est tot por Deu, que vos vos traveilliez.
En paradis sera vostre loiers. *Cov. V.* 778.
— Pur nostre rei devum nus ben murir
Chrestientet aidez a sustenir. *Rol.* 1128.
— Si vos murez esterez seinz martirs
Sieges avrez el greignor pareis. *ib.* 1134.

In diesem Sinne betrachten die Christen das Leben auch nur als eine Uebergangsperiode; durch Kämpfe und Entbehrungen streben sie nach einem höheren, besseren Dasein. Sehen sie ihr Ende nahe, so suchen sie sich vor allen Dingen würdig auf den Tod vorzubereiten. Dies geschieht durch das Beichtgebet, zu dessen Betrachtung wir uns nunmehr wenden wollen.

Die Dichter legen bei diesem Gebet weniger Gewicht auf den Wortlaut, als auf die dabei beobachteten religiösen Ceremonien. Vielleicht wollen sie damit andeuten, dass der Sterbende nicht mehr im Stande ist, längere Gebete zu sprechen. Gewöhn-

lich beschränken sie sich darauf zu bemerken: *Il bat (cleimet) sa colpe* (Rol. 2014. ib. 2239. 2364; Cov. V. 455; R. d. C. 327; Bat. d'A. 408. ib. 921; H. d. B. 192; Aye d'A. 98; Chev. O. 5634; Pr. de P. 3821). Nur die Schilderungen der letzten Augenblicke Rolands und Viviens bilden hiervon Ausnahmen. Drei Mal lässt der Dichter den Ersteren sein Beichtgebet sprechen[1]). Für seine Sünden (2365) bietet er dem Himmel seinen Handschuh dar[2]). Nachdem derselbe vom Engel Gabriel in Empfang genommen ist, faltet er die Hände und stirbt.

Eine ähnliche Scene, wie sie uns das Rolandslied vorführt, treffen wir in Bat. d'A. (S. 238 ff.) Auch hier werden uns die letzten Augenblicke eines sterbenden Helden in ergreifender Weise vor die Augen geführt. Vivien, der jugendliche Neffe Wilhelms von Orange, liegt dem Tode nahe auf dem Schlachtfelde[3]). Sein Oheim kniet neben ihm und hört seine Beichte an.

---

1) Die Jongleure lieben es bekanntlich, besonders effectvolle Scenen mehrfach zu wiederholen. Vergl. O. Dietrich, Die Wiederholungen in den Chansons de geste, Romanische Forschg. Bd. I. S. 1 ff.

2) Was bezweckt Roland mit dem Emporstrecken des Handschuhs? Der Dichter sagt nur, dass er dieses für seine Sünden tut (2365), doch gibt er uns damit noch keine Erklärung, wesshalb Roland hierzu den Handschuh auserwählt. Ähnliche Fälle, bei denen dem Handschuh eine symbolische Bedeutung beigelegt wird, dürfen uns vielleicht darüber Aufschluss geben. Der Handschuh ist in den Chansons de geste:

a. ein Zeichen des Boten (Rol. 247. ib. 281. 331; Chev. O. 3613).

b. ein Zeichen der Herausforderung. Ausdrücklich wird dabei bemerkt, dass dies der rechte Handschuh sei. In zorniger Aufwallung wird er dem Gegner in das Gesicht geschlagen (Rol. 3845. ib. 3851; Fiebr. 171; R. d. M. 52_{4}).

c. ein Zeichen des Lehnverhältnisses (R. d. M. 272_{88}; Chev. O. 2489). Der Empfänger verpflichtet sich dadurch, demjenigen, welcher ihm den Handschuh übergeben hat, zur Treue und für ihn zu streiten. Vermag er letzteres nicht mehr, so gibt er den Handschuh seinem Lehnsherrn zurück (Rol. 2830). In dieser Weise haben wir auch wohl unsere Stelle aufzufassen. Roland überträgt das weltliche Lehnsverhältniss auch auf sein Verhältniss zur Gottheit.

3) Es mag hier bemerkt werden, dass in dem der Bat. d'A. (nach Jonckbloet) vorangehenden Gedichte »Li Covenans Vivien« die Darstellung der

— Vivien fist en son devant cliner,
Moult doucement le prist a acoler.
Lors se commence l'enfes a confesser:
Toz li gehist, n'i lessa que conter
De ce qu'il pot savoir et remembrer. S. 239.

Darauf gibt er ihm geweihtes Brod[1]) und erteilt ihm dann die Absolution:

— A icest mot li fist le pain user,
A l'anor Deu en son cors avaler.

Wir sehen also, dass unter gewissen Umständen auch Laien geistliche Handlungen vollziehen können. Aehnliche Belege finden sich auch in andren Gedichten (z. B. Saisn. II 135; R. d. C. 95. ib. 327; El. St. G. 244). An unsrer Stelle wird nicht gesagt, dass kein Priester zur Hand sei; Wilhelm von Orange motivirt seine Handlung mit folgenden Worten:

Persönlichkeit Rolands und Viviens viele Analogien bietet. Es ist desshalb nicht unwahrscheinlich, dass der Verfasser des Guillaume d'Orange den Neffen Karls als Vorbild für die Charakteristik seines Helden genommen hat. Einige besonders hervortretende Züge mögen hierfür als Beweismittel dienen:

a. Beide Helden weigern sich, trotz des Drängens ihrer Freunde, das Horn zu blasen, wodurch ihnen die ersehnte Hülfe gebracht werden soll (Rol. 1051; C. Vi. 291).
b. Der sterbende Olivier kennt Roland nicht mehr; er hält ihn für einen Sarazenen und versetzt ihm deshalb einen Schlag (Rol. 1995. C. Vi. 1430).
c. Als beide sich entschliessen, das Horn zu blasen, springt ihnen vom furchtbaren Drucke die Schläfe (Rol. 1762; Cov. Vi. 1490). Vergl. auch Léon Gautier, Ep. frçes. 2. Aufl., Tome IV.

1) Ist solches nicht vorhanden, so wird die Communion in symbolischer Weise vollzogen. Gewöhnlich nimmt man dazu d r e i Blätter:

— De .III. pois d'erbe fresche au non de Trinitez
S'estoit commeniez, ni fu prestres mandez. *Saisn.* II. 135.

Vergl. *Lothr.* 89c; *R. d. C.* 95 ib. 327; *Gauffr.* 18; Ausg. und Abhandlg. IV.S.VI u 14 und Léon Gautier, La Chanson de Roland, S. 190 Anm

In *El. St. G.* (244) wird dem Sterbenden nur e i n Blatt zu diesem Zwecke überreicht:

— Prist u n e feulle d'erbe, a le bouce li mist
Dieu li fait aconoistre et ses pecies jehir.

— »Nies«, dist li cuens, »or te ferai certain,
De tes pechiez verai confes remain.
J e s ui tes oncles, ni as or plus prochain
Fors Damledeu le verai soverain
En leu de lui serai ton chapelain«.

Aber nicht nur unmittelbar vor dem Tode, auch in Stunden der Not und Gefahr spricht der Christ sein Beichtgebet:

— Chescon bat sa poitrine, si ont merchi clame:
Dieu eit merci de nous ki en crois fu penes. *Destr. d. R.* 1077.
— Sa cope bat li gentis chevalier:
Por ses mesfais si prent a pulier,
Confes se rent a Dieu le droiturier. *Chev. O.* 12427.

In der Regel ist ein Priester zugegen, der zum Beichten auffordert und dann die Absolution erteilt. Dies ist besonders der Fall vor dem Beginne einer Schlacht:

— Bataille avrez vos en estes tuz fiz.
. . . .
Claimez vos culpes si preiez deu mercit
Asoldrai vos por voz anmes guarir. *Rol.* 1130.
— Quant Turpin ot sa gent seignie et beneie
Et il les out assous de Dieu le fil Marie. *G. d. B.* 17.
— Et respont l'apostoille: bien le voil affier.
La main en a leve, les comence a seignier
De tous lour pechies fais depuis lour jour premier.
Destr. d. R. 803.
— .1. arcevesque apele; si li dit sa pansee
Et treztoz ses pechiez, n'i a fait recelee,
Sa penitence apres, tel con li a livree. *Saisn.* II. 56.

Im Rol. beten auch die Kämpfer vor dem Gottesgericht:

— Ben sunt cunfes et asols et seignez
Oent lur messes et sunt acuminiez. 3859.

In andren Gedichten wird bei dieser Gelegenheit nur erwähnt, dass die Beteiligten eine Messe anhören (Gayd. 36; Par. la D. 13). —

Auch Verräter sprechen Beichtgebete:

— Dist Machario: Ora me confese
Si mi asolvrai de tot li peçe. *Mac.* 96.

Nachdem er seine Sünden bekannt hat, erhält er die Absolution:

— Avanti que l'abe faist desevrament,
Si le segno si le dono penetant. *ib* 104.

Das heidnische Beichtgebet wird nur einmal in negativem Sinne erwähnt. Der Dichter bemerkt bei einem sterbenden Heiden:

— . . . ne demande confesse
Il reclaime diables, que il l'arme en portaissent[1]). *El. St. G.* 331.

D. Dankgebet.

Bei diesem können wir uns kurz fassen. Obwohl numerisch stark vertreten, bietet es sonst wenig Charakteristisches (vergl. S. 15). In den meisten Fällen zeichnet es sich durch grosse Knappheit aus.

a. Direkte: *Dex* dist (folgt die Person) *tu soies aoure (gracie).* H. d. B. 12. ib. 14. 193; Gayd. 83; Saisn. I. 172. ib. 174; C. L. 58; Fiebr. 2791; ib. 2817. 2833; Chev. O. 4865. ib. 9420; B. a. g. p. 3104; Gauffr. 3196; G. d. V. 2189. — *Dex en soit aoure (gracie)*: C. L. 1553. 1576. 2198; R. d. C. 24. ib. 87; Pr. d'O. 163; C. V. 670; Bat. d'A. 6965; G. d. B. 48; D. d. M. 277. — *Jhesus en soit loez* (Bat. d'A. 6968). — *Diex en soit graciez et sa mere aoree* (B. a. g. p. 2814). — *La mere dieu, dist ele, si en soit aoree* (Gauffr. 34). — Andere direkte:

— Dex, fait la bele, glorious peres sire
Vos en ren-je et graces et merite. *R. d. C.* 219.

---

1) Wie die Engel die Seelen der erschlagenen Christen mit sich in den Himmel nehmen, so befördern die Teufel diejenigen der Heiden in die Unterwelt (enfer, puafine, palu).

— L'anme de lui en portet Sathanas. *Rol.* 1268.
— L'anme de lui as vifs diables dunet. *ib.* 3647.
— L'ame enportent deables en la grant puafine. *Gauffr.* 111.
— Et deables d'enfer en vont l'ame emportant. *ib.* 57.
— .VCM. diable ann ont l'arme porté. *P. la D.* 19.

— La dame l'ot, ses mains tent vers le ciel:
Biaus sire Dex, vos en doi mercier., *ib.* 206.
— Andous ses mainz an tant vers damede:
Glorieus sires, vos soies aore. *G. d. V.* 3082.
— Sire pere de glore, tant m'aves hui ame
Et donne en cest siucle si tres grant poeste;
Moult par puis estre lies, quant trestout ce barne
Puis conduie a mon bon et a ma volente. *Fiebr.* 5123.
— Vrais deus celestres, tu soies aore,
Kant nos aveiz par mesaige mande,
Par le vostre aingle ki ait a nos parle. *G. d. V.* 3056.
— Ha, Diex, ce dist Pepins, qui fis ciel et rousee
Sire loez soiez de ceste destinee. *B. a. g. p.* 3103.
— Biau sire Dex, dist il, aore soies tu. *Gauffr.* 97.

b. Indirekte. Der Dichter flicht dieselben im Laufe seiner Erzählung ein, ohne eigentlichen Wortlaut des Gebetes anzugeben.

— Quant Ferraus l'oit, s'en a Deu mercie. *Gayd.* 122.
— Quant Doolin l'entent, a Dieu gracez en rent. *D. d. M.* 97.
— Quant Kallemaigne l'ot a Dieu gracez en rent. *ib.* 299.
— Quant François l'ont oï: Jhesu en ont loe. *Fiebr.* 2445.
— Quant ch'a fet Antequin, Damedieu en loa. *D. d. M.* 326.
— Quant sot que le bataille, estoit desbaretee,
Jhesu Crist en loa qui fist chiel et roussee. *H. H.* 168.
— Quant Berte l'entendi, ses mains a Dieu en tent. *B. a. g. p.* 1212.
— Et quant Hernaut l'oï, Damedieu en loa. *Gauffr.* 22.

Man sieht, die meisten dieser Gebete haben in ganz verschiedenen Gedichten fast denselben Wortlaut.

IV. Abschnitt.

Religiöse Ceremonien beim Gebet.

Auf die Beobachtung gewisser religiöser Ceremonien beim Gebete wird von den Dichtern der Chansons de geste grosses Gewicht gelegt. Wir unterscheiden Ceremonien:

a. Vor dem Gebete.

Ist der Betende zu Pferde, so steigt er ab:

— Descent a piet a l[a] tere se culchet
Durement en halt si recleimet sa culpe. *Rol.* 2013.
— Li gentilz reiz descendut est a piet
Culchet sei a tere sin ad deu graciet. *ib.* 2479.
— A pie descent del destrier sejorne,
Contre Orient avoit son vis torne,
Une proiere a dit de grant bonte. *C. L.* 683.
— Del cheval descendi, a terre se coucha,
Par grant humilite Jhesu Crist reclama. *G. d. B.* 127.
— Car descendons a terre et si nos confesson. *R. d. M.* 181 ss.

Dann kniet er nieder oder wirft sich zur Erde, deren Boden er zuweilen küsst:

— Culchet sei a tere si priet damne deu
Que li soleilz facet pur lui arester. *Rol.* 2449.
— Sur l'erbe verte se est culchet adenz
Recleimet deu mult escordusement. *ib.* 3097.
— A genoullons s'est mis droit encontre orient. *D. d. M.* 69.
— A n u s genous sus terre souvent s'agenoilloit. *B. a. g. p.* 750.
— Lors se met a genous, la terre va baisier:
Saint Juliens, fait ele, vueillies moi conseillier. *ib.* 972.
— Vers oriant a jenoillons s'est mis. *Gayd.* 42.
— Puis s'agenoille li dus lez lui en pre. *ib.* 56.
— Les chies contre Oriant, les genous aclinez. *G. d. B.* 16.
— Ains s'agenoille li rois sans nul demor
Et tent ses mains vers deu le creator:
Deu, dist-il, pere, par la vostre douchour
Mort receustes por nous meitre a honor. *A. le B.* 34.

Die Hände faltet er und streckt sie zum Himmel empor. Letzteres lässt sich besonders beim Dankgebet beobachten. (Vergl. S. 12 u. 34.)

— Li empereres tent ses mains vers Deu. *Rol.* 137.
— Cuntre le ciel amdous ses mains ad iuinz. *ib.* 2240.
— Le roi l'entend, si fort s'en esjoi,
Ses jenolis nuz contre terre flati,
Ses capiaus oste, vers Diex ses mains tendi:
Glorios pere, a toi en rend merci:
Plus qe ne sui daigne, m'aves servi. *E. en E.* 240.
— Andeus ses mains vers le ciel estendi:
Biaus sire Dex qui en la crois fus mis.

Or te proi-je, par la toie merci
C'Ogier ne soit mors ne ses cors malbaillis. *Ch. O.* 2945.
— Ses .ıı. mains estendi adez contre orient
Et prioit Damedieu le roy omnipotent
Que il la delivrast de chu felon tourment. *D. d. M.* 33.
— Ses .ıı. mains a tendues envers nostre seignor:
Glorieus sire pere, par vo saintisme non
Conseillies moi, biau sire par vo redemption. *R. d. M.* 198$_{34}$.
— Ses mains tendi contremont vers le ciel:
Glorieus Deus, tu soies aores. *Ch. O.* 9419.
— Andeus ses mains en tendi vers le ciel:
Hai, pere de gloire, tu soies grasies. *El. St. G.* 2047.
— Andous ses mainz an tant vers damede:
Glorious sires, vos soiez aore. *G. d. V.* 3082.
-- Andeus ses mains en tendi vers le ciel:
Dame-Dex, sires, tu soies gracies. *Chev. O.* 675.
— Andeus ses mains torna vers oriant,
E prie Deu le pere roi amant
Ogier desfende du cuvert souduiant. *ib.* 2893.
— Ses .ıı. mains jointes anvers le ciel tandi. *Gayd.* 57.
— Quant Berte l'entendi, ses mains a Dieu en tent.
B. a. g. p. 1212.
— La dame l'ot: ses mains tent vers le ciel. *R. d. C.* 206.
— Toutes lors mains en tendirent vers De:
Peres de gloire, tu soies mercie. *Coron. L.* 58.

Wird das Gebet in einer Kapelle oder im Kloster *(moustier)* abgehalten, so treten noch besondre Ceremonien hinzu.

— De son mantel de soie a son cief couverte,
A sa capele vint, le cief tint encline
Puis a du crucifis les .ii. pies acoles.
Humelement de cuer a Jhesu reclame. *Fiebr.* 765.
— L'autel baisierent u Dix fu presentes. *H. d. B.* 85.
— En sa capele son cief acovertant;
Devant l'autel li rois en crois s'estant. *Chev. O.* 10953.
— Entre el moustier saint Julien le ber
Desscent a pie, si encline l'autel,
S'orison y a faite.
Lieve sa main si saine son visage. *M. G.* 78.

Das Gesicht ist beim Gebet gewöhnlich gegen Morgen gewandt [1]).

— Turnet sun vis vers le soleill levant,
Recleimet deu mult escordusement. *Rol.* 3098.
Contre orient avoit son vis torne,
Une proiere a dit de grant bonte. *Coron. L.* 684.
— Contre oriant a retorne son chief. *Lothr.* 89 c.
— Contre Orient turna sun vis,
A terre vait, culpe bati . . . *M. G.* 659.
— Vers Orient torna son vis et son menton.
De bon cuer et de vrai commence .i. orisson. *R. d. M.* 277₃.
— Devers saint Orient a son chef trestorne:
Glorios Sire pere qui maint an trinite,
Secores moi, beauz Sire, par le vostre bonte. *Par. la D.* 18.
— Par devers Orient a sa face drecie,
Damedieu le poissant moult doucement deprie. *Aye d'A.* 15.
— Amont vers orient a torne son viaire. *Saisn.* II. 136.
— L'arcevesque se couche, le chef contre Oriant. *G. d. B.* 80.
— Puis s'agenoille tot droit vers oriant,
Une proiere comencha doucemant. *Chev. O.* 11601.
— A genoullons s'est mis droit encontre orient,
Damedieu depria mult ententivement. *D. d. M.* 69.
— En croi(e)z se jete Karle contre Oriant,
Une praïre a fet molt gentement. *Ot.* 18.
— François se jetent en croi(e)z contre Oriant...
Durement prient le pere tot poissant. *Ot.* 20.
— En crois se couchent tuit troi a orison. *Gayd.* 243.

b. Während des Gebetes.

Die hierbei stattfindenden Ceremonien kommen ausschliesslich beim Beichtgebet vor. Der Betende schlägt an seine Brust als Zeichen der Reue und Busse:

---

1) Beim heidnischen Gebet wird dieser Ceremonie nicht Erwähnung getan. Den Jongleuren scheint es daher unbekannt gewesen zu sein, dass die Sitte auch bei nichtchristlichen Völkern, besonders des Orients, sehr verbreitet ist.

— A une main si ad sun piz batud.
Deus meie culpe vers les tues vertuz. *Rol.* 2368.
— Vers Damede vet sa colpe clamant,
De sa main destre aloit son piz batant,
Dex! moie colpe quant je ai foui tant. *Bat. d'A.* 97.
— Chascuns se fist confes a cez de sa contree
Batent corpes et piz et genoz en la pree. *Saisn.* II. 57.

c. Nach dem Gebet.

Das Falten der Hände geschieht gewöhnlich vorher (S. 33). Nach dem Gebet wird, soweit mir bekannt, diese Ceremonie nur an einer Stelle erwähnt.

Juintes ses mains est alet a sa fin. *Rol.* 2392.

Auch das Küssen der Erde (S. 33) nach dem Gebet habe ich nur einmal hervorgehoben gefunden.

La terre baise si s'est leve atant. *Ot.* 18.

Die am meisten gebräuchliche Ceremonie nach Beendigung des Gebetes ist das Bekreuzigen. Wir müssen hier unterscheiden: 1. Wo? (Kopf, Brust); 2. In wessen Namen? (Gott, Christus, Maria)

— Lors a leve sa main, si a son chief saignie. *Fiebr.* 755.
— Puis a seignie son cief, s'a le ciel encline. *ib.* 5127.
— Dex! dist Ogiers, a ton cor me comant.
Son vis signa, et son destrier corant. *Chev. O.* 8083.
— Li dux se drece, signa son vis devant. *ib.* 11676.
— Dou signe de la croiz a sa face aornee. *Saisn.* II. 57.
— Il fist crois sur son front a Dieu s'est commandes. *D.d.M.* 45.
— Son pis seigna de Dieu de paradis. *H. d. B.* 47.
— Lor a leve sa main de Diu se va saignant. *Fiebr.* 963.
— Lors a leve sa main, de Jhesu s'est signies. *ib.* 4092.
— Sa paternostre a dite, que n'i volt detriier,
De Dieu et de sa mere se commence a saignier. *B. a. g. p.* 974.

Im Rol. (3110) bekreuzt sich Karl der Grosse im Namen »der mächtigen Kraft:«

— Cum ad oret si se drecet en estant.
Seignat sun chef de la vertut poisant.

Wird das Gebet in einer Kapelle abgehalten, so spendet der Betende zuweilen eine Gabe, welche er auf dem Altar niederlegt[1]). In der Regel geschieht dieses vor dem Gottesgericht, nachdem der Priester die Messe gelesen hat. Auch Verräter unterziehen sich diesem Gebrauch.

— Oient lur messes e sunt acuminiez
Mult granz offrandes metent par ces musters. *Rol.* 3860.
— Al grant mostier saint Gile font la messe chanter;
Li dus Raimons offrit .IIII. pailes roez. *Par. la D.* 13.
— Il dist la messe, et li dus l'escouta.
Grans fu l'offrande que li dus offert a. *Gayd.* 12.
— Messe li chante l'arcevesque Guimer;
. . . .
Il vait offrir, com chevaliers membrez,
.I. marc d'argent et .I. paile roe. *ib.* 36.
— Puis se leva li damoisiaus gentis
Baisa l'autel et s'ofrande sus mist. *H. d. B.* 47.
— Au moustier saint Nicol sunt por orer ale;
Mult fu grande l'ofrande qu'il ont mis sor l'autel
Quant la messe fu dite et li mestiers fines. *R. d. M.* 179$_{19}$.
— E dieus, c'or me consele, vraie poissance,
Saint Denise en ferai mout bele offrande,
XIII^{r}. mars d'argent tout en balance. *Aiol.* 2198.
— Et li bons abes ne se vout atargier;
Le Deu servise velt par tens commenchier.
Sil escouta Gascelin au vis fier.
Le ber i offre I. riche paile chier;
Et apres offrent li baron cevalier. *A. le B.* 138.

Bei heidnischen Gebeten kommen religiöse Ceremonien fast gar nicht vor. Merkwürdiger Weise wird nur des Bekreuzigens Erwähnung getan.

— Et quant li Aubigant la parole escouta
Selonc la loi Mahom maintenant se seigna. *D. d. M.* 306.
— Lieve sa main de Mahomet se saigne. *Bat. d'A.* 5281.

1) Wahrscheinlich sind diese Stellen von den Jongleuren im Interesse der Kirche geschrieben worden. In ähnlicher Weise benutzen dieselben häufig die Gelegenheit, im Laufe ihrer Erzählung darauf hinzuweisen, dass bei grossen Festlichkeiten auch ihre Standesgenossen reichlich bedacht wurden.

